Dorrit Weixler

Autor(en): **J. Sch.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): **- (1920)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-731835

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dorrit Weixler.

Es ist eine im Strudel des Alltagslebens oft zu beobachtende Tatsache, man darf fast sagen Regel, daß die Menschen über dem Glanze des Gegenwärtigen das Vergangene vergessen, daß ihnen über den Darbietungen der Jetztzeit, so fragwürdig sie manchmal sein mögen, die Dankbarkeit für das früher Gesehene verblaßt, die Erinnerung an frühere erhebende und erheiternde Stunden schwindet, bis der Zufall sie daran erinnert. Und das trifft zu bei unserer unvergeßlichen Dorrit Weixler, die in ihrer anmutigen Natürlichkeit auch heute noch kaum erreicht ist. Gewiß hat die letzte Zeit eine große Anzahl Schöpfungen gebracht, die in ihrer Art Gewaltiges bieten, sei es auf diesem oder jenem Gebiete — und doch, welchem eifrigen Kinobesucher haften nicht die herzerfrischenden Bilder, in denen Dorrit Weixler sich gab, wie sie war, in freudiger Erinnerung? Wir erinnern nur an „Trotzköpfchens Eroberung", „Malheurchen Nr. 8", „Dorrits Chauffeur", „Dorrits Eheglück" etc. Und von allen diesen hat ein schlichtes Bildchen aus ihrer ersten Zeit des Glanzes allüberall in den Herzen der Zuschauer wie kein zweites einen Widerhall gefunden; es ist das ursprünglich als „Aschenbrödelchen", jetzt unter dem Titel „Die Leidensgeschichte einer Jugend" gezeigte ergreifende Lebensbild, in dessen ansprechende Handlung eine kundige Hand eine Gesangspartie verflochten, die dem Bilde einen ganz besonderen Reiz verleiht und zum Schlusse eine wahrhafte, tiefe Ergriffenheit auslöst. Eine Wiederholung solcher Bilder ist nicht nur eine Ehrung der Darsteller, sondern sie trägt viel zur Veredelung der Kinematographie bei. Welche Freude bei den Besuchern gerade dieses Bild hervorruft, beweist der Umstand, daß dasselbe immer wieder gewünscht wird und daß der Roland-Cinema in Zürich dasselbe vom 21. bis 27. Dezember nun zum achten Male zeigt — wohl die beste Ehrung der allzu früh Verstorbenen, deren Todestag sich kürzlich wieder jährte.

Uns bleibt nur dein Bild, doch nichts löscht es aus,
In Bildern wird wieder es kehren —
Und weit über deutsche Gaue hinaus
Wird ewig man huld'gend dich ehren!

J. Sch.